

## Überlegungen von Hecker, Kopf, Vollgraf zum Artikel von I. Omura

**Rolf Hecker an Izumi Omura, 26. Oktober 1990**

Unsere gemeinsame Diskussion hat bereits dazu beigetragen, daß wir im MEGA-Band II/8 unsere Meinung vorsichtiger formulierten und damit auch die weitere wissenschaftliche Erschließung nicht einengen wollten. Ihre Darstellung ist sehr überzeugend und wir müßten heute unsere Meinung weiter relativieren.

Alles deutet darauf hin, daß Engels nicht mit den Verzeichnissen gearbeitet hat. Ihr Verdienst besteht auch darin, daß Sie die in den Bänden II/7 und II/8 abgedruckten Verzeichnisse gründlich ausgewertet haben, was zugleich deren Nutzen für den Wissenschaftler unterstreicht. Ich möchte Sie an dieser Stelle auf ein weiteres Verzeichnis aufmerksam machen, welches im MEGA- Band II/10 abgedruckt wird, nämlich ein "Verzeichnis von Textstellen aus der französischen Ausgabe, die nicht in die 3. und 4. deutsche Auflage aufgenommen wurden". Dieses 50 Seiten umfassende Dokument zeigt deutlich, daß Engels sehr wichtige Aussagen von Marx aus der französischen Ausgabe nicht übernommen hat, was zugleich die These stützt, daß Engels es nicht für möglich erachtete, alle Veränderungen zu übernehmen. Andererseits kennen wir natürlich auch nicht die letzten Hinweise von Marx vor dessen Tod an Engels, die möglicherweise auch die Fertigstellung der 3. deutschen Auflage betrafen.

**Eike Kopf an Izumi Omura, 28. Oktober 1990**

Der Sie seit längerer Zeit beschäftigende Gedanke, die laut Marx' Verzeichnis an Sorge gegebenen Hinweise für eine 1877 geplante amerikanische Ausgabe des ersten Bandes des "Kapitals"<sup>2</sup> zu nutzen, um zu rekonstruieren, wie diese amerikanische Ausgabe ausgesehen hätte<sup>3</sup>, ist ein lobenswerter und wissenschaftlich ebenso legitimer Plan wie die meines Erachtens weitgehende Möglichkeit, das (in seiner ursprünglichen Fassung) nicht überlieferte Manuskript der 3. Rohvariante zu Buch I des "Kapitals" zu rekonstruieren<sup>4</sup>.

In Gestalt eines MEGA-Bandes wäre das allerdings nicht machbar, da die MEGA dem Benutzer das bietet, was Marx und Engels geschrieben, und nicht, was sie nicht geschrieben haben. In bezug auf das in Rede stehende Problem bietet die MEGA alle Dokumente und Materialien: die 2. deutsche Auflage, die französische Ausgabe, Marx' Handexemplare der 2. deutschen Auflage und der französischen Ausgabe, die Entwürfe zum Verzeichnis von Änderungsanweisungen für eine amerikanische Ausgabe und das endgültige Verzeichnis, das an Sorge geschickt wurde, selbst, sowie die englische Ausgabe, die 3. und 4. deutsche Auflage und - in einigen Jahren - auch den aus den Jahren 1872 bis 1894 stammenden Briefwechsel.

Auf dieser qualitativ neuen Basis kann also die wissenschaftliche Diskussion geführt werden; hier zeigt sich auch die Nützlichkeit und Unersetzlichkeit der MEGA.

Die Diskussion betrifft nicht nur die in den MEGA-Bänden II/7 und II/8 abgedruckten Dokumente, also Texte, Randanstreichungen und sonstige Bemerkungen von Marx und Engels, sondern Passagen des kommentierenden Textes der Bearbeiter der Einleitung bzw. der Textgeschichten zum Band II/8 der MEGA. Dabei sollte mit beachtet werden, daß diese kommentierenden Texte einerseits zwar einen zu einem bestimmten Zeitpunkt erreichten Forschungsstand widerspiegeln, andererseits selbst wieder zu weiteren Forschungen anregen wollen.

Sie haben genau sowohl die Veränderungen des allgemeinen Standpunktes der Bearbeiter von Band II/8 als auch die feinen Nuancen in den zu verschiedenen Zeiten in Satz gegebenen Teilen des Bandes (Einleitung, Textgeschichte) festgestellt. Es existierte für uns damals die ungünstige Situation, daß die technische Herstellung verschiedener Teile des Bandes schon in Gang gesetzt werden mußte, als die wissenschaftliche Diskussion über die in den Band neu aufgenommenen Materialien noch nicht abgeschlossen war.

Unseren Standpunkt als Bearbeiter des Bandes II/8 haben wir auf der "Kapital"-Konferenz in Berlin im Oktober 1988 versucht darzulegen.<sup>5</sup> Wir sind der Meinung, die 3. deutsche Auflage "ist die letzte Auflage bzw. Ausgabe des ersten Bandes, von der Marx wußte, daß sie veranstaltet wird... In ihr sind am umfangreichsten durch Engels, den Kampfgefährten von Marx, der am engsten mit Marx zusammengearbeitet hat, die Textänderungen realisiert worden, die Marx zumindest auf jeden Fall vorgenommen hätte bzw. angewiesen hat, sie ist daher faktisch sozusagen, gewissermaßen als Ausgabe des ersten Bandes des 'Kapitals' Marx' letzter Hand bezeichnet worden. In der Einleitung zum MEGA-Band II/8 haben wir uns - in Korrektur unseres Standpunktes von 1984 - zu folgender Formulierung entschlossen: 'Die 3. deutsche Auflage folgt damit den Vorstellungen von Marx.'<sup>6</sup>

Ihr Standpunkt faßt sich dahingehend zusammen, daß Engels für die Herstellung der 3. deutschen Auflage Marx' Verzeichnis der Veränderungen für den ersten Band des "Kapitals"<sup>7</sup> nicht benutzt hat, daß alle Engelsschen Editionen die Marxsche grundsätzliche Absicht zur Textverbesserung des ersten Bandes des "Kapitals" noch nicht genug erreicht haben. Möglicherweise haben Sie darin Recht, daß Engels das genannte Verzeichnis nicht benutzt hat, daß er den Marxschen Nachlaß bis zur Fertigstellung der 3. deutschen Auflage für den Druck noch nicht so gründlich hat durcharbeiten können. Wir hätten uns als MEGA-Bearbeiter sicher dieser Hypothese anschließen können, für die durchaus die Tatsache spricht, daß einige im Verzeichnis deutlich angewiesenen Änderungen nicht in der Weise realisiert worden sind (Sie haben völlig richtig solche Beispiele angeführt). Wir haben daher auch nicht behauptet, Engels habe das Verzeichnis genutzt, sondern eingeschränkt, er habe es "mit großer Wahrscheinlichkeit" benutzt<sup>8</sup>.

Mit Ihrer Argumentation zeigen Sie, wie die amerikanische Ausgabe hätte aussehen sollen. Insofern haben Sie Recht, wenn Sie sagen, die 3. deutsche Auflage sei eine unvollendete amerikanische Ausgabe. Das stimmt aber nur in bestimmtem Maße, denn wir wissen nicht, wie Marx korrigierend in die Schlußfassung der amerikanischen Ausgabe eingegriffen hätte. Da Sie selbstverständlich alle Texte von Marx und Engels, ob sie deutsch, französisch oder englisch abgefaßt worden sind, in die japanische Sprache übersetzen, erscheint für Sie das Problem der unterschiedlichen sprachlichen Darstellung nicht so gravierend wie für Marx und Engels.

Engels wies darauf hin, daß die Textbasis des ersten Bandes immer die deutsche Fassung, nicht die französische oder englische ist. Das wäre ein Argument gegen Ihre Hypothese. Weiterhin ist zu bedenken: Wenn Engels erst 1886 durch Sorge auf das Verzeichnis aufmerksam gemacht worden wäre und sich die darin enthaltenen Anweisungen in dem Rahmen bewegt hätten, den Engels in mündlichen Hinweisen von Marx erhalten hatte, hätte er diese Anweisungen unbedingt in der englischen Ausgabe und in der 4. deutschen Auflage alle berücksichtigt - angesichts seiner sonst bekannten Art, so weit wie möglich Marx selbst zu Wort kommen zu lassen. Engels hat auch selbst darauf verwiesen, daß im Vergleich zu 1883 (3. deutsche Auflage) oder 1887 (englische Ausgabe) die Hinweise von 1877 (Verzeichnis für amerikanische Ausgabe) älteren Charakter waren. Die Quellen für die soeben von mir genannten Bedenken sind alle im erwähnten Heft 27 enthalten.

Auch wäre zu bedenken: Marx, der sich immer selbstkritisch zu seinen "Kapital"-Auflagen verhalten hat (man vergleiche z.B. seine Marginalien bzw. Exzerpte zu Knies, Pierstorff oder A. Wagner aus der 2. Hälfte der 70er und Anfang der 80er Jahre), könnte Engels bei seinen mündlichen Hinweisen, welcher Art die Textänderungen für die 3. deutsche Auflage sein sollten, nichts von seinen 1877 verfaßten Änderungsaufzeichnungen gesagt haben? Würde ich heute die Textgeschichte zur 3. deutschen Auflage schreiben, würde ich nicht formulieren, Engels habe mit großer Wahrscheinlichkeit, sondern "möglicherweise" Marx' Verzeichnis von 1877 genutzt.

Da inzwischen der MEGA-Band II/9 mit der englischen Ausgabe erschienen ist, können Sie dort auch die Meinung dieser Bearbeiter finden.<sup>9</sup>

Auf Ihren angekündigten nächsten Beitrag über die englische Ausgabe und die 4. deutsche Auflage bin ich sehr gespannt, enthalten Ihre Forschungsergebnisse doch stets wertvolle, bedenkenswerte Ideen.

**Carl-Erich Vollgraf an Izumi Omura, 7. Januar 1991:**

Lieber Kollege Omura, nun zu meinen versprochenen und längst fälligen Überlegungen zu Ihrem anregenden Artikel.

Erlauben Sie mir bitte zunächst einige allgemeine Meditationen. In einem Brief an Akira Miyakawa hatte ich geschrieben, daß ich die Ergebnisse unserer "Kapital"-Konferenz vom Oktober 1988 nicht nur positiv bewerte. Logischerweise bin ich deshalb auch mit verschiedenen Darstellungen in den Einleitungen der betreffenden MEGA-Bände unzufrieden. Mir geht es dabei um das Problem, wie die zahlreichen (teils gravierenden) Verbesserungen am ersten Band korrekt, d. h. anteilig, verhältnismäßig und ausgewogen, in die Geschichte des "Kapitals" als **Gesamtwerk** einzuordnen sind. Offenbar sind zwei Betrachtungsweisen möglich:

I) Die bisher fast übliche: Der heutige Theorieschichtler hat alle "Kapital"-Bände (einschließlich "Theorien über den Mehrwert") auf seinem Seziertisch. Da das "Kapital" als wissenschaftshistorische Zäsur begriffen wird - in welcher Deutung auch immer -, kann er vor allen Editions Umständen abstrahieren (vor allem auch von den ungeheuren zeitlichen Differenzen im Erscheinen der Bände), nimmt das "Kapital" als Ganzes, registriert und toleriert seine Architektonik (Marx: "artisti-

sches Ganzes", "dialektisch Gegliedertes"). Der Vergleichsmaßstab ist angepaßt und raumgreifend: historische Perioden/ Schulen der politischen Ökonomie, etwa die klassische bürgerliche politische Ökonomie, aber auch der Kathedersozialismus oder die Historische Schule.

Eine interne, werkstattbedingte Variante dieser Betrachtungsweise hat die durch die Edition immer wieder provozierte Marx-Engels- Forschung erzeugt: Das Erwachsenwerden der Marxschen ökonomischen Theorie wird akribisch und seismographisch nachgezeichnet. Der Stoff ist dabei für den Forscher wenig tückisch. Der Inhalt der "Kapital"- Bände wird an dem früherer Manuskripte gemessen. Marx' Arbeit am "Kapital" erscheint ausschließlich positiv als **Prozeß der ständigen Vervollkommnung**. Der Baumeister Marx tritt gewissermaßen als eigener Stukkateur auf. Jüngster und folgerichtiger Sproß der Untersuchungen: die Entwicklungsgeschichte des ersten Bandes des "Kapitals" als attraktiver Gegenstand. (Nebenbei gesagt: Die Forscher und Editoren der MEGA-Bände II/5-II/10 haben viel getan, um einen bestimmten Schlendrian in der Literatur auszumerzen, es aber selbst nicht bemerkt oder aber versäumt, es deutlich zu machen. Ich meine den Umstand, daß in der Literatur der erste Band des "Kapitals" einerseits unzulässig mit dem Jahr 1867 verknüpft, andererseits aber inhaltlich mit dem Text der vierten deutschen Auflage (MEW, Bd. 23) argumentiert wird.)

II) Eine andere, ungleich kompliziertere Situation ergibt sich - und davon ist weder in den Einleitungen noch war davon auf der "Kapital"- Konferenz von 1988 die Rede - wenn sich der heutige Forscher in die Lage der Zeitgenossen, für die ja das "Kapital" schließlich geschrieben war, zu versetzen versucht. (Für mich, Kollege Omura, war das ganz wichtig, um die Struktur und die ökonomischen Themen des "Anti-Dühring" wenigstens einigermaßen verstehen zu können.) Und zwar sowohl in die Lage derjenigen, die begeistert und voller guten Willens die Ideen des "Kapitals" verbreiten wollten, August Bebel etwa, oder Carl Schramm, oder Adolph Douai, aber auch in die Lage derjenigen, die Marx und sein "Kapital" - aus welchen Gründen auch immer - nicht akzeptierten. Stellen Sie sich bitte vor: Als der erste Band des "Kapitals" 1867 erschien, war der Ihnen auch gut bekannte Douai 48 Jahre alt. Als der zweite Band erschien, war er 66 (!). Den dritten hat er schon nicht mehr erlebt. Vielen anderen Verehrern von Marx ging es nicht anders. Gewiß war Band I des "Kapitals" ein wissenschaftliches Großereignis. Aber nicht umsonst hat Marx lange gezögert, ihn separat herauszugeben; in der Tat war das "Kapital" als Gesamtwerk, um wieder auf Marx' schon erwähnte, nun aber eine ganz andere Bedeutung erlangende Erklärung zurückzukommen, ein "artistisches Ganzes" und "dialektisch Gegliederts". Deshalb: So wertvoll und umwälzend jedes einzelne Teil auch war, fehlte ein anderes, so war das Ganze unvollkommen. Es ist etwa so, als ob ein Baumeister ein vierstöckiges Gebäude ankündigt, entsprechend auch das breite Fundament berechnet und ein stabiles Erdgeschoß errichtet, dann aber nicht weiterbaut. Die Mieter, die inzwischen eingezogen sind, stellen nach der Sommereuphorie bei den ersten Herbststürmen fest, daß es durchregnet.

Die Propagandisten des "Kapitals" waren eifrig um die Verbreitung der Ideen des ersten Bandes bemüht, stießen dann aber zwangsläufig immer wieder auf Fragen, zu deren Beantwortung es der weiteren Bände des "Kapitals" bedurft hätte. Der schon erwähnte Carl Schramm fragte 1875 bei Marx brieflich an, wie es mit seiner Grundrententheorie stehe. Er, Schramm, halte ökonomische Vorträge und käme

dennächst auf die Grundrente zu sprechen - ein drängendes Problem in einem Agrar-Industrie-Staat wie dem deutschen. Andere, die Marx nicht selbst befragen wollten, erkundigten sich bei Engels nach der Fortsetzung des "Kapitals" und waren zunehmend besorgt, so Kugelmann in einem Brief an Engels vom 5. September 1878: "Da man hier ziemlich allgemein der Ansicht ist, daß Marx 'Das Kapital' nicht fortsetzen wird (ich enthalte mich weiterer Bemerkungen darüber), so sind manche Andeutungen in Deinem Buche sehr bedeutsam." Kugelmann meinte jene Passagen im "Anti-Dühring", in denen Engels auf Inhalte der Bände II und III verwiesen hatte.

Wenn die erwähnten Agitatoren bei Marx keine Antwort fanden, suchten sie diese bei anderen Quellen. Schramm meinte im obigen Brief an Marx, daß er die Grundrententheorie von Rodbertus für wichtig halte. Nimmt man Douais - allerdings anonyme - "Vorwärts" - Artikel von 1877/1878, dann merkt man, daß er zwar Marx gutwillig und breit aufnehmen will, vieles aber mit den Auffassungen von Carey, Dühring und Lassalle vermengt. Johann Most erklärte, daß Dühring Marx offenbar fortgesetzt habe und man von allen "Sozialisten" das Beste nehmen müßte.

Kurzum, da sich die Fertigstellung und Edition der Bände II und III Jahr für Jahr hinauszögerte, stellte sich für Marx' interessierte Zeitgenossen (aller Provinienz und Coleur!) bei aller Größe des ersten Bandes zunehmend das Problem der Unvollkommenheit der Marxschen ökonomischen Theorie! Also, lieber Kollege Omura, genau die gegenteilige Konstellation als bei der Betrachtungsweise I) Dem gegenüber spielten die partiellen Vervollkommnungen des ersten Bandes eine untergeordnete Rolle; sie wurden oft gar nicht bemerkt - von den "Arbeiteragitatoren" beispielsweise deshalb nicht, weil man nach oft mehr als 12 Stunden Arbeit für Vergleichszwecke keine Müße hatte, sich finanziell schon gar keine zwei Ausgaben des sehr teuren ersten Bandes leisten konnte, oder vielleicht auch deshalb nicht, weil man die französische Sprache nicht beherrschte.

Den Gegnern von Marx gab das Nichterscheinen der Bände II und III bis 1885 Anlaß, Marx die Abstraktion von der Wirklichkeit vorzuwerfen. Ricardo war ja früher schon der gleiche Vorwurf gemacht worden.

Eine solche "ketzerische" Sicht auf die Dinge hatte ich schon in meinem BzG-Artikel "Zur Struktur der ökonomischen Kapitel im 'Anti-Dühring'" angedeutet, ohne das so klar formulieren zu können. (Ich lege Ihnen den Artikel bei.) Heute würde ich nicht bei der Frage stehenbleiben, ob das Fehlen der Bände II und III die Durchsetzung der Ideen des I. Bandes beeinträchtigt oder bei Marx-Anhängern nach und nach Eklektizismus begünstigte. Ich frage mich, ob die durch das "Kapital" noch nicht öffentlich geklärten Probleme der Zirkulation, Verteilung und Konsumtion nicht dazu führten, daß peu à peu auch Marx' Arbeitswert- und Mehrwerttheorie als Verteilungskonzeptionen interpretiert wurden. Im erwähnten Artikel hatte ich geschrieben: "Ein durchgängiges Kennzeichen aller von der Arbeitswerttheorie der bürgerlichen Klassiker als Basiskonzeption ausgehenden utopischen, ricardianischen und kleinbürgerlichen Sozialisten bestand darin, daß sie direkt aus der Arbeitswertbestimmung moralisierend - ethische Verteilungspostulate zugunsten der Arbeiter ableiteten. Das bekannteste von diesen war das Recht auf den 'vollen Arbeitsertrag'." Genau gegen solche Interpretationen war Marx angetreten, wollte er mit seiner Mehrwerttheorie (einschließlich Lehre von der Ware Arbeitskraft)

zeigen, daß sich unter kapitalistischen Eigentumsverhältnissen die kapitalistische Aneignung gesetzmäßig und rechtmäßig vollzog. Offenbar bewirkte Marx aber dadurch, daß er das "Kapital" nicht fortsetzte, in den 70er Jahren genau das Gegenteil in der sozialdemokratischen Publizistik, wurde die Mehrwerttheorie als bis dahin schärfste Waffe für neue Verteilungskonzepte verstanden. Eine groteske Situation, wenn die Interpretation zutrifft, zugleich aber das theoriegeschichtlich hochinteressante Phänomen, daß sich reformierende, revidierende Ideen aus der Entstehungs- und Editions-geschichte des "Kapitals" als Gesamtwerk erklären!

Auf diesem Feld liegen momentan einige meiner Überlegungen, Kollege Omura, mehr Fragen vielleicht als Antworten. Jedenfalls meine ich, die "Kapital"-Forscher sollten beide Betrachtungsweisen miteinander verknüpfen, um Einseitigkeiten und gravierende Fehler zu vermeiden. Bis jetzt scheint das nicht gelungen.

Nun, Kollege Omura, direkt zu Ihrer Kritik an der Behauptung der Editoren des Bandes II/8, Engels hätte bei seinen Textveränderungen an der 3. Auflage vermutlich das Marxsche "Verzeichnis der Veränderungen..." benutzt. Ich halte den Kern Ihrer Gegenargumentation, daß a) Engels nicht mit dem Verzeichnis arbeiten konnte, weil es ihm nicht zur Verfügung stand, er b) Textänderungen auf Grundlage des Verzeichnisses vorgenommen hätte, wenn er dieses besessen hätte, zumindest aber am Verzeichnis Bearbeitungsspuren hinterlassen hätte, für korrekt und einleuchtend. Wenn ich mir zwei Anmerkungen erlauben darf:

1) Ich würde den versatilen Begriff "benutzen" (vielleicht bei Ihnen auch nur eine Übersetzungsfrage, bei den Editoren von II/8 aber nicht) nicht verwenden. Man kann etwas benutzen, ohne daß das zu Konsequenzen, nachvollziehbaren Spuren führt, z. B. einen Text durchsehen, ihn aber nicht berücksichtigen, weil er einem inhaltlich nicht zusagt. Deshalb ist Ihre Aussage wichtig, daß Engels das Verzeichnis gar nicht hatte. Sie könnte aber prononcierter und besser plaziert sein.

2) Man kann wohl nach bisherigen Erkenntnissen über Engels' sonstige Verfahrensweise annehmen - und das würde Ihre Argumentation unterstützen -, daß Engels, hätte er a) das "Verzeichnis" zur Verfügung gehabt, b) Differenzen zwischen ihm und den Änderungsüberlegungen im französischen Handexemplar festgestellt, und c) sich dann schließlich für eine Variante entschieden, in einem Begleitwort summarisch oder in verschiedenen Anmerkungen die Konstellation erläutert hätte. Immer war er doch eigentlich darauf bedacht, die Marxschen Intentionen möglichst genau zu erfassen.

Lohnt sich wissenschaftlich eigentlich die Definition einer "Ausgabe Marx' letzter Hand"? Sollten wir uns nicht mit dem Wissen - und wer es so will, mit der Genug-tuung - begnügen, daß bei Marx eine unveränderte Auflage nicht vorgekommen wäre? Dient der aufwendige Streit um eine obige Definition nicht letztendlich lediglich dazu, Marx' Sockel mit Efeu zu umpflanzen, und zwar unberechtigterweise auf Kosten seiner verdienstvollen zeitgenössischen Redakteure, insbesondere Engels und Kautsky?

Wenn Sie die 3. Auflage als unvollendete amerikanische Ausgabe des ersten Bandes charakterisieren, dann finde ich das nicht besonders glücklich, da das eine Definition der amerikanischen Ausgabe mit Hilfe des Verzeichnisses verlangt. Wir wissen

aber einerseits nicht, ob Marx nicht noch weitere Änderungswünsche vorgebracht hätte, können aber andererseits ganz sicher sein, daß Marx, wenn Douai die Übersetzung vorgenommen hätte, - wie es ursprünglich geplant war -, zahlreiche Textstellen moniert hätte (z.B. infolge terminologischem Eklektizismus).

Nett und gerecht finde ich, daß Sie Engels in Schutz nehmen und erklären, er habe manche Anweisung von Marx nicht berücksichtigen können, weil sie unklar war. Jegliche Vorwürfe gegenüber Engels halte ich nicht für korrekt (siehe oben).

Weniger nett finde ich, daß Sie an einer Stelle abbrechen, wo es besonders spannend wird, nämlich bei der Frage, warum Engels bei der vierten Auflage keine durchgreifende Textänderung machte.

### **Anmerkungen**

- 1 Siehe das Verzeichnis von Textstellen aus der französischen Ausgabe, die nicht in die 3. und 4. deutsche Auflage aufgenommen wurden. In: MEGA II/10, S. 732-783.
- 2 Siehe MEGA II/8, S. 25-36.
- 3 Siehe Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, H. 27, S. 216 ff.
- 4 Siehe ebenda, H. 28, S. 169 ff.
- 5 Siehe ebenda, H. 27, S. 223 ff.
- 6 Ebenda, S. 228.
- 7 Siehe MEGA II/8, S. 7-20.
- 8 Siehe MEGA II/8, S. 850.
- 9 Siehe MEGA II/9, S. 15\*f. und 711.